

Pratteln, am 24. Februar 1935

Lieber Karl,

Thurneysen hat mir vor etlichen Tagen ein paar Dokumente zu deinem Falle zu lesen gegeben. Das hat mir, was ja allerdings nie vergessen war, doch wieder besonders scharf vor Augen geführt, in welcher Bedrängnis du immer noch stehst. Nicht dass ich dir da irgend ein helfendes oder gar lösendes Wort zu sagen hätte. Aber das möchte ich dir doch wieder einmal sagen, dass wir an dich denken und an deinen Nöten von Herzen Anteil nehmen. Es scheint sich noch nichts geändert zu haben, geschweige denn dass die Lage viel klarer geworden wäre. Ich kann mir denken, wie angreifend und aufreibend ein solcher Zustand sein muss, und wünsche dir vor allem die nötige Geduld. "Geduld kommt aus dem Glauben und hängt an Gottes Wort." Wie sollte sie dir da nicht immer wieder gegeben werden.

Auch die Aufzeichnung des Elberfeldes Gespräches hat einen nicht viel klüger gemacht. Dass sie dich draussen noch sehr nötig haben, wusste man ohnehin. Dass die Reformierten wenigstens das einsehen, wusste man auch. Aber ob sie oder sonst wer dir draussen die Möglichkeit weiter zu wirken gehen können, das bleibt doch nach wie vor fraglich. Da müssen auch wir um Geduld bitten. Denn dass auch wir dich nötig hätten, das ist mir

seit dem Basler Gespräch noch deutlicher geworden. Erstens in der Sitzung, bei der es um unsern Entwurf des neuen Gesangbuches ging, und in dem Kampfe um diesen Entwurf überhaupt. Wie furchtbar wenig Einsicht ist doch unter unser Schweizer Pfarrern und Kirchenräten. Und dann in der Unterhaltung mit Bader. Da ist mir ~~ist~~ das heillos gefährliche Wirken Brunners aufs neue klar geworden. Was hat sich doch Emil wieder geleistet. Lässt sich von der warmen Frömmigkeit Albert Schweitzers mitspülen und gibt ergriffen alle seine Stellungen preis. Wir kommen in einen bodenlosen Sumpf hinein, wenn das nur noch ein paar Jahre so weiter geht. Und dann erheben auch die lieben Reförmler wieder siegesgewiss ihr Haupt. Sie wittern Morgenluft. Sie sammeln ihre Truppen zum Kampf. Sie schmieden Waffen. Wer soll dem allen wehren wenn nicht du? Wenn die Entscheidung für Basel fällt, wahrhaftig, du fändest bei uns nicht nur eine friedliche Studierstube und ein geruh-sames Gelehrten-dasein. Das ist nun freilich wieder menschlich gerädet. Seis drum; es kann einen hin und wieder schon eine sehr menschliche Täube ankommen.

Uns gehts gut. Der Vikar macht sich, nur hockt er mir noch zu viel bei seinem Rögli. Könntest du mir gelegentlich durch dein Sekretariat mitteilen lassen, wo dein Vortrag Notre service erschienen ist.

Mit herzlichen Grüßen dein

Alfred Esch